

Bundesrat will Wirtschaft begrünen

Wirtschaftswachstum und der Erhalt der Natur sollen keine gegensätzlichen Ziele mehr sein. Der Bundesrat kündigte deshalb gestern einen «Masterplan Cleantech» an. Sein Vorhaben erfreut die SP und die Branche für «saubere Technik».

VON **HANSPETER GUGGENBÜHL**

BERN Bei den Papieren, die die Vorsterin des Volkswirtschaftsdepartements, Doris Leuthard, und der Uvek-Chef, Bundesrat Moritz Leuenberger, gestern den Medien präsentierten, handelt es sich vorderhand bloss um Absichtserklärungen: Der Bundesrat möchte sowohl eine grünere Wirtschaft als auch eine grünere Schweiz. Wie das erreicht werden soll, steht in einem «Masterplan Cleantech», den die Landesregierung aber erst nach einer «Innovationskonferenz» in zwei Wochen veröffentlichen wird.

Dieser Masterplan muss Revolutionäres enthalten, wenn er die Ziele erfüllen soll, die das Duo Leuthard/Leuenberger gestern vorlegte: Einerseits soll die Schweiz zu einem weltweit «führenden Cleantech-Standort» werden; unter dem neudeutschen Wort «Cleantech» verstehen die Namensgeber «Technologien, Herstellverfahren

und Dienstleistungen, die zum Schutz und zur Erhaltung der natürlichen Ressourcen und Systeme beitragen». Andererseits müsse die Schweiz ihren «Ressourcenverbrauch auf ein naturverträgliches Mass reduzieren», so die beiden Bundesräte.

Natur derzeit massiv übernutzt

Wie gross gerade diese zweite Herausforderung ist, zeigt die letzte Woche veröffentlichte Buchhaltung über den globalen Naturhaushalt: Der ökologische Fussabdruck, mit dem die Menschheit ihren Naturhaushalt belastet, ist bereits 50 Prozent grösser als die ökologische Kapazität der Erde insgesamt. Das Konsumparadies Schweiz allein übernutzt seine Natur im Inland sogar um mehr als den Faktor vier. Um das angestrebte «naturverträgliche Mass» zu erreichen, müsste die Schweiz ihren bislang wachsenden Ressourcenverbrauch – von der Nahrung über die Rohstoffe bis zum Erdöl – also auf einen Viertel reduzieren.

Neue Arbeitsplätze schaffen

Erste Massnahmen, um die ambitionierten Absichten zu verwirklichen, haben der abtretende Minister und seine Nachfolgerin im Umweltdepartement bereits skizziert: Die Cleantech-Branche als «wichtiger Pfeiler der grünen Wirtschaft» soll vom Bund mittels Investitionen in Bildung, Forschung und einen besseren Technologietransfer gefördert werden, damit sie zusätzliche Arbeitsplätze schafft und Wirtschaftswachstum generiert.

Daneben sollen fiskalische Anreize für umweltschädigendes Verhalten wie etwa Autopendeln abgebaut werden. Weiter wünscht Leuenberger eine verbesserte Produkteinformation.

Saubere Technik verkaufen

Mit seinen Papieren zugunsten einer «grünere Wirtschaft» springt der Bundesrat auf einen Zug auf, den andere bereits in Bewegung gesetzt haben: Schweizer Firmen, die sogenannte saubere Techniken verkaufen, haben sich zum Verband Swisscleantech zusammengeschlossen. Dieser formulierte und veröffentlichte letzte Woche eine Cleantech-Strategie Schweiz. Die Sozialdemokratische Partei sammelt zudem gegenwärtig Unterschriften für eine Volksinitiative, in der sie fordert, der Anteil der erneuerbaren Energien am gesamten Schweizer Energieverbrauch müsse bis 2030 auf 50 Prozent erhöht werden.

«Die ökologische Wende»

Entsprechend begeistert reagierten Partei und Verband auf die staatliche Unterstützung: «Mit dem (noch gar nicht veröffentlichten) Cleantech-Masterplan hat der Bundesrat heute ein echtes Zukunftsprojekt lanciert», jubelte gestern die SP Schweiz. Die Strategien von Bund und Branchenverband seien «weitgehend deckungsgleich», erklärt Nick **Beglinger**, Präsident von **Swisscleantech**, auf Anfrage. «Vielleicht stehen wir jetzt vor einer ökologischen Wende.»